



VOM MENSCHEN IM SCHATTEN DES KRIEGES – eine philosophische Spiegelung der 1920er und 2020er Jahre und ein Blick auf die Fragilität des demokratischen Zusammenhalts

Jorge Raul Oso

Es gibt historische Momente, in denen die Welt nicht einfach fortschreitet, sondern kippt. Die 1920er und die 2020er Jahre gehören dazu. Beide Epochen stehen zwischen Euphorie und Abgrund, Beschleunigung und Kontrollverlust, Hoffnung auf Ordnung und Ahnung des Scheiterns. Während die 1920er aus dem Schock des Ersten Weltkriegs hervorgingen, stehen die 2020er mitten in gleichzeitig verlaufenden Krisen und Kriegen, die das Weltverhältnis verändern.

Der Erste Weltkrieg hatte die Gewissheiten der Moderne erschüttert: Fortschritt, Vernunft und Humanität erschienen mit einem Mal fragwürdig. Rauschhafter Modernismus aus Technik, Großstadt und Avantgarde verband sich mit existenzieller Verunsicherung. Der Mensch schien sich selbst fremd geworden zu sein. Heidegger beschrieb das Dasein als „geworfen“ – ohne festen Grund und einer Welt ausgesetzt, die sich nicht mehr selbstverständlich erschließt. Die 1920er waren daher eine Zwischenzeit, in der sich spätere Katastrophen bereits ankündigten.

Die 2020er weisen eine strukturell ähnliche, aber verdichtete Konstellation auf. Pandemie, Krieg in der Ukraine, heftigste Auseinandersetzungen im Nahen Osten und weitere Konflikte prägen eine Gegenwart, in der Krieg nicht mehr als Ausnahme, sondern als dauerhafte Möglichkeit erscheint. Es gibt kein klares „Danach“, sondern einen permanenten Übergang, in dem Krisen einander verstärken.

Damit verändert sich die Stellung des Krieges. In den 1920ern war er traumatische Vergangenheit und drohende Zukunft; in den 2020ern wird er zur strukturellen Bedingung der Gegenwart. Konflikte greifen ineinander, verschieben Machtverhältnisse und destabilisieren politische Ordnungen. Krieg wird diffus und systemisch – militärische Realität und Hintergründrauschen globaler Unsicherheit zugleich.

Auch die Technik verschiebt das Menschenbild. Die 1920er waren von der Maschine geprägt: Industrialisierung und Fließbandarbeit machten den Menschen zum Teil eines mechanischen Systems. Heute bestimmt der Code die Verhältnisse; der Mensch ist nicht mehr nur Rädchen in der Maschine, sondern Datenpunkt im Netzwerk.

Besonders sichtbar wird dies in Drohnen, algorithmischer Zielerfassung und digitalen Informationsräumen. Entscheidungen werden durch intransparente Systeme vorbereitet oder gelenkt. Die philosophische Frage lautet daher nicht mehr nur, wie der Mensch in technischen Systemen funktioniert, sondern wie Autonomie, Urteilskraft und Verantwortung unter algorithmischer Steuerung bestehen können.

Zugleich verändert sich die Wahrnehmung. Während Massenmedien in den 1920ern eine gemeinsame Öffentlichkeit schufen, prägen heute fragmentierte und personalisierte Informationsräume das Bild der Welt. Krieg ist auch ein medialer Prozess, der in Echtzeit vermittelt, interpretiert und manipuliert wird. Die Grenze zwischen Realität und Darstellung verschwimmt; Wahrheit und Perspektive geraten in die Logik von Plattformen.

Diese Entwicklung wirkt auf das Selbstverständnis zurück. In den 1920ern begann der Zerfall traditioneller Identitäten; später formulierte Sartre die Notwendigkeit, sich selbst zu entwerfen. In den 2020ern wird diese Freiheit zugleich radikalisiert und belastend: Identität ist wählbar, aber permanent ausgestellt, bewertet und verändert. Das Selbst wird zum Projekt – und zur Überforderung.

Auch das Zeitgefühl hat sich verändert. Die Beschleunigung der Moderne ist zum Grundzustand geworden. Kommunikation, Politik und gesellschaftliche Entwicklungen vollziehen sich in Echtzeit. Hartmut Rosa beschreibt eine strukturelle Beschleunigung, die Stabilität nur noch durch Veränderung ermöglicht. Verbunden mit globalen Konflikten entsteht eine Gegenwart permanenter Dringlichkeit, die sich selbst kaum verarbeitet.

Hier rückt der demokratische Zusammenhalt in den Vordergrund. Er entsteht nicht von selbst und ist kein Besitzstand. Er muss durch Institutionen, politische Kultur und Menschen, die einander in ihrer Würde wahrnehmen, immer wieder neu erarbeitet und geschützt werden.

Die Weimarer Republik scheiterte nicht allein an äußeren Umständen, sondern auch am fehlenden demokratischen Zusammenhalt. Unterschiedlichkeit wurde instrumentalisiert, Ausgrenzung ersetzte Integration, Misstrauen die Solidarität. Die Geschichte zeigt, wohin Nationalismus, Menschenverachtung und autoritäres Denken führen.

Die 2020er stehen unter komplexeren Bedingungen vor einer vergleichbaren Herausforderung. Globale Krisen, Kriege und technologische Umbrüche setzen Demokratien unter Druck. Ihr Wert zeigt sich jedoch nicht an beschworener

Einigkeit, sondern am Umgang mit Unterschiedlichkeit, Widerspruch und Konflikt. Eine offene Gesellschaft lebt davon, Verschiedenheit auszuhalten, ohne Respekt zu verlieren.

Demokratischer Zusammenhalt verdeckt Differenzen nicht, sondern lenkt sie in faire, friedliche und menschenwürdige Bahnen. Er wächst, wo Menschenrechte gelten, demokratische Regeln Bestand haben und die Interessen anderer als Teil des politischen Ganzen anerkannt werden. Diese historisch erkämpfte Einsicht ist gegenwärtig gefährdet.

Die Bedrohung der Demokratie geht nicht nur von offen antidemokratischen Kräften aus. Auch soziale und ökonomische Ungleichheit, Entsolidarisierung und der Verlust gemeinsamer Erfahrungsräume lassen das Gemeinsame bröckeln. Wo Menschen sich ausgeschlossen fühlen, Privilegien unhinterfragt bleiben und Lebensrealitäten auseinanderdriften, verliert Demokratie ihre Grundlage. Sie braucht Institutionen und eine soziale Wirklichkeit, in der Teilhabe erfahrbar und Würde mehr als ein Versprechen ist.

Zusammenhalt beginnt konkret: im Zuhören, in der Sprache und im Blick auf den anderen Menschen. Eine demokratische Gesellschaft verliert sich, wenn sie in Abwertungen denkt und in Lagern erstarrt. Zugleich darf Zusammenhalt nicht als Vorwand dienen, Kritik an Ungerechtigkeit zum Schweigen zu bringen. Nicht die Benennung von Missständen spaltet, sondern die Weigerung, sie zu erkennen. Demokratie braucht Selbstkritik, damit Vertrauen entstehen kann.

Ein demokratischer Begriff von Zusammenhalt muss inklusiv sein. Er gründet nicht auf Herkunft, Religion, sozialer Stellung oder Homogenität, sondern auf gleicher Würde und dem

WIEVIEL ARBEITERKLASSEN GIBT ES?

Willen, Freiheit, Recht und Gerechtigkeit gemeinsam zu organisieren. Dazu braucht es Solidarität, Verantwortung und starke öffentliche Güter: Bildung, soziale Sicherheit, faire Chancen und politische Beteiligung.

Die 2020er stellen daher nicht nur die Frage nach dem Menschen im Code, sondern nach der Gesellschaft, die dieser Mensch hervorbringt. Ob sie von Angst, Abgrenzung und Fragmentierung oder von Freiheit, Würde und Zusammenhalt geprägt sein wird, ist eine politische und moralische Entscheidung.

Vielleicht liegt darin die entscheidende Differenz zwischen beiden Epochen: Die 1920er zeigten, wie fragil demokratischer Zusammenhalt sein kann; die 2020er wissen es bereits. Daraus erwächst Verantwortung. Eine freie Gesellschaft braucht weder autoritäre Härte noch kulturelle Verengung, sondern Haltung, Aufmerksamkeit und die Bereitschaft, den anderen als gleichwertigen Teil des Ganzen anzuerkennen.

Die philosophische Frage unserer Zeit lautet somit nicht nur, was der Mensch in einer Welt des Codes ist, sondern wie er in einer Welt permanenter Krisen mit anderen leben will. Zwischen Krieg und Technologie, Beschleunigung und Unsicherheit entscheidet sich, ob Demokratie fragile Erinnerung bleibt oder lebendige Praxis wird.

Literatur:

Heidegger, Martin (1927): Sein und Zeit.

Benjamin, Walter (1936): Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit.

Sartre, Jean-Paul (1946): Der Existentialismus ist ein Humanismus.

Rosa, Hartmut (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne.

Rosa, Hartmut (2016): Resonanz

Dieser Text wurde gekürzt.

Den Originaltext und weitere finden interessierte Mitmenschen unter

www.kopfbahnhof.org

WIEVIEL ARBEITERKLASSEN GIBT ES?

Die Ernst-Busch-Gesellschaft erinnerte in ihrer Reihe „Ernst Busch in Spielfilmen der Weimarer Republik“ vor allem an den Schauspieler Ernst Busch. In meinem privaten Archiv stieß ich auf Filmrezensionen des damaligen Mitarbeiters (neben u.a. Friedrich Wolf und Willi Bredel) des Volks-Film-Verbandes sowie späteren Kunsthistorikers und ND-Feuilletonisten, Heinz Lüdecke. Die Überschrift ist seiner Kritik an Bewertungen der bürgerlichen Presse zur Aufführung „Kuhle Wampe oder Wem gehört die Welt?“ im Jahr 1932 entnommen.

Renate Morchutt

Die bürgerliche Presse schweigt sich mit Vorliebe über die Arbeiter aus. Von der Kommunistischen Partei, von den proletarischen Organisationen, von der Sowjetunion allerdings ist darin viel die Rede. Gegen die wird jeden Tag gehetzt, die werden jeden Tag beschimpft und verleumdet. Wie aber das Proletariat lebt, Not leidet, kämpft, das erzählen die Zeitungen fast niemals. Und wenn sie es schon einmal tun, dann ist es auch danach.

Der Film „Kuhle Wampe“ läuft in einem repräsentativen Berliner Uraufführungskino. Die bürgerliche Kritik konnte daher nicht umhin, dazu Stellung zu nehmen. Das war eine verdammt peinliche Sache. Plötzlich sah man sich einem Stück proletarischer Wirklichkeit gegenüber,



Ernst Busch und Hertha Thiele in „Kuhle Wampe“

und die sollte man nun beurteilen – wobei sich alle gewohnten Kaffeehausmaßstäbe als unbrauchbar erwiesen. Ein idiotisches Gequatsche war die Folge. Es zeigt uns, wie etliche kleine Moritze sich die Arbeiterschaft vorstellen und wie erschreckend unwissend viele sogenannte Gebildete sind. In der „Mausefalle“ sagt ein Arbeiter: „So ungebildet wie die Gebildeten sind wir allerdings nicht.“ Das trifft den Nagel auf den Kopf! Wovon sich jeder an Hand der folgenden Zitate aus bürgerlichen Kritiken überzeugen kann.

Der Deutsche (Blatt der christlichen Gewerkschaften) vom 1. Juni 1932: „Aber durch seine völlig einseitige Propagandadarstellung (als ob es nur eine Arbeiterklasse gäbe, die der Kommunisten) wird es zur Parteisache.“

Und wieviel Arbeiterklassen gibt es nach ihrer werten Ansicht, Herr Filmkritiker?

Film-Kurier vom 1. Juni 1932: „In hunderttausend deutschen Arbeiterfamilien machen sich die Menschen das Leben selbst unnötig schwer.“

Gewiß mein Herr, denen macht das Hungern Spaß....

„... Hymnus auf die Vereinsmeierei. Da

Zweite Woche prolongiert! Kuhle Wampe

oder Wem gehört die Welt

In der ersten Woche im Atrium
über 14000 Besucher

Dieser Film läuft ab Freitag, den 10. Juni 1932

in Berlin

Admiralspalast	Friedrichstraße
Atlantic-Lichtsp.	Charlottenburg
Astra-Lichtsp.	Chausseestraße
Baltischmieder-Lichtsp.	Bedstraße
Babylon-Lichtsp.	Bulowplatz
Elysium-Lichtsp.	Prenzl. Allee
Havel-Lichtsp.	Spandau
Kant-Lichtsp.	Charlottenburg
Kristallpalast	Prinzessallee
Lichtspiele	
am Märchenbrunnen	Am Friedrichshagen
Lustpalast	Gr. Frankfurter Str.
Mercedespalast	Neukölln
Prinzenpalast	Prinzessallee
Rivoliapalast	Bergmannstraße
Stellapalast	Köpenicker Str.
ab 14. 6. 1932	

Hamburg

Schauburg
Schauburg
Verleih: Praesens-Film G. m. b. H.
Berlin SW 68, Friedrichstraße 23
Tel.: A 7 Dönhoff 3803-06

schläft man nächtelang nicht, weil man Transparente kleben muß.“

Deine unermüdliche Kleinarbeit im Dienste der Revolution ist für den klugen Herrn Kritiker „Vereinsmeierei“ – merk dir das, Genosse.

Berliner Tageblatt vom 31. Mai 1932: „Aber die gestaltende Hand Brechts reicht nicht über die theoretisierende Anschauung vom Arbeiter hinaus und nicht ins Innere des menschlich-proletarischen Problems. (Was ist das? H.L.) So ist der eine Arbeiter, der im Mittelpunkt stehen sollte, nicht Fisch und nicht Fleisch. Ein blasser, unsympathischer Bursche, der sein Mädchen verläßt und wieder zu ihr zurückkehrt, damit ein happy end sei.“

Dieser „eine Arbeiter“ ist leider ein typischer Kleinbürger und von den Autoren bewußt als solcher gezeichnet. Ihre „Anschauung vom Arbeiter“, geschätzter Herr, scheint eine sehr „theoretisierende“ zu sein, sonst hätten Sie das gemerkt.

Das 12-Uhr-Blatt vom 31. Mai 1932: *„Diese jungen Leute ... sind so vorbehaltlos erfüllt von ihrem schönen, sportlichen und befriedigenden Trotz (!), die Welt zu verändern, daß man ihnen zum Erhalten ihres Glücks vor allem die Erfolglosigkeit wünschen möchte.“*

Das können wir uns denken, daß Sie dem kämpfenden Proletariat, dessen „Trotz“ Sie angeblich

schön finden, Erfolglosigkeit wünschen!

Soweit die Dummheit, die allerdings von Demagogie sanft durchwachsen ist. Setzen, Moritz'! „Lebenskunde“ mangelhaft. Nachhilfeunterricht dringend notwendig.

(aus: Die Rote Fahne, 7. Juni 1932)

(Die Rechtschreibung entspricht den damals geltenden Regeln/R.M.)

SPANIENS HIMMEL – ERNST BUSCH UND DIE LIEDER DER INTERBRIGADEN

**CD der Ernst Busch-Gesellschaft erscheint
Anfang 2027 bei edition bodoni**

Es gibt Neuigkeiten! Unsere CD bekommt jetzt ein Begleitbuch und wir können die bewährte Zusammenarbeit mit einem wohlbekannten Verlagspartner fortsetzen.

Die CD wird in der edition bodoni erscheinen, die zuletzt auch bei der Herausgabe unserer DVD mit Buch (bzw. unseres Buchs mit DVD) „Busch singt“ im Jahr 2024 als unser Verlags- und Vertriebspartner fungiert hat. Ähnlich wie bei der genannten DVD ermöglicht die Zusammenarbeit mit der edition bodoni die Publikation eines im Vergleich zu einem normalen CD-Booklet etwas

umfangreicheren Begleitbüchleins. Das CD-Projekt „Spaniens Himmel. Ernst Busch und die Lieder der Internationalen Brigaden“ umfasst Buschs historische Aufnahmen der Spanienlieder aus den Jahren 1936 bis 1947 an den Standorten Barcelona, Paris, Berlin und Moskau – in der mittlerweile fertig vorliegenden digitalen Restaurierung des Berliner Schellackspezialisten Christian Zwarg. Texte mit detailreichen Informationen zur Entstehungsgeschichte der Aufnahmen komplementieren die Ausgabe.

Der Publikationstermin für das aktuelle CD-Projekt der Ernst Busch-Gesellschaft wurde jetzt mit unserem Verlagspartner auf Anfang 2027 festgelegt.

Wir haben erfreulicherweise bereits einiges an Spendengeldern für dieses Projekt einwerben können; wir freuen uns aber selbstverständlich über weitere zweckgebundene Spenden.



*Begrüßung Ernst Buschs in Barcelona,
Treball, 30.7.1937*

**Zahlungen können auf das Konto der
Ernst Busch - Gesellschaft e. V.
bei der GLS-Bank Bochum
IBAN: DE42 4306 0967 1138 4652 00
BIC: GENODEM1GLS
unter dem Kennwort
„Ernst Busch in Spanien“
geleistet werden.**

Vielen Dank!

VERANSTALTUNGEN DER ERNST BUSCH-GESELLSCHAFT IM 2. HALBJAHR 2026

Dienstag, 15. September 2026, 18:00 Uhr

Ernst Busch – Er sang, als sei er für die Geschichte auf diesem Planeten verantwortlich mit Carola Schramm

Gemeinsame Veranstaltung von Ernst Busch – Gesellschaft und Rotfuchs-Regionalgruppe Marzahn-Hellersdorf
Stadteilzentrum Marzahn-Mitte,
Marzahner Promenade 38, 12679 Berlin.

Samstag, 26. September 2026, 10:00 Uhr

**Von Mitte bis Kreuzberg
Ein Spaziergang auf der Köpenicker Straße**

mit **Peter Schwoch**,
Vorstand
Bürgerverein
Luisenstadt e.V.
und Vorstand
Ernst Busch -
Gesellschaft e.V.



Die Geschichte der Köpenicker Straße: Königsverehrung, Revolutionen (1848, 1918) Gesellschaftliche Entwicklungen, Widerstand gegen den Faschismus, Kriegszerstörungen

Treffpunkt 10:00 Uhr am Schulze- Delitzsch-Platz, 10179 Berlin (Köpenicker /Ecke Neue Jakobstraße) / Bus 265 oder U8 Heinrich-Heine-Str.

Donnerstag, 8. Oktober 2026, 18:00 Uhr

Bill-Bjelozerkowski: Sturm
Deutsches Theater, Premiere: 4. Dezember 1957
Regie: Wolfgang Langhoff, Musik: Hanns Eisler
Szenen aus einem Vorstellungs-Audiomitschnitt vom 12. April 1958

Zum 40. Jahrestag der Oktoberrevolution hatte Intendant Wolfgang Langhoff 1957 das sowjetische Revolutionsstück „STURM“ als deutsche Erstaufführung inszeniert und Ernst Busch mit der Haupt-

rolle des Kreisparteikomitee-Vorsitzenden einer russischen Kleinstadt besetzt. Schon bei den ersten Proben rief Busch für mehrere Szenen nach Liedern, die Hanns Eisler alsbald für den Freund schuf – die längst berühmten Majakowski-Gesänge, dazu stellte Langhoff im Finale das Becher-Lied „Lenin“ von 1950.



Das Stück spielt im Jahre 1919, mitten in den Jahren des nachrevolutionären Bürgerkriegs. Die Gruppe der Kommunisten kämpft unter härtesten Bedingungen für die Festigung der Sowjetmacht. In der Stadt ist der Flecktyphus ausgebrochen. Nicht alle Verantwortlichen folgen den vom Vorsitzenden angeordneten Maßnahmen. Und in der Kaserne haben mehrere ehemals zaristische Offiziere und Soldaten nur scheinbar das Mäntelchen zu rot gewechselt, während sie mit der feindlichen Armee Denikins noch immer im Kontakt stehen. Diese planen für einen in der Stadt anstehenden Subbotnik den konterrevolutionären Putsch. Er wird am Ende verhindert, im Kampf gegen die Weißen fällt auch der Vorsitzende des Kreisparteikomitees. Die Revolution aber hat ein weiteres Mal gesiegt.

Die Geschichte der Köpenicker Straße: Königsverehrung, Revolutionen (1848, 1918) Gesellschaftliche Entwicklungen, Widerstand gegen den Faschismus, Kriegszerstörungen

Kommentiert von Dr. Jürgen Schebera, sind große Schauspieler der Langhoff-Ära am Deutschen Theater zu hören, neben Busch u. a. Gerhart Bienenert, Herwart Grosse, Gisela May, Mathilde Danegger, Friedrich Richter, sowie Langhoff selbst in der Rolle eines Bolschewiken der ersten Stunde. Die gefeierte Inszenierung erlebte 70 Aufführungen bis zum Mai 1960.

Gemeinsame Veranstaltung von Ernst Busch - Gesellschaft e.V. und „Helle Panke“ e.V. – Rosa Luxemburg-Stiftung Berlin
Kopenhagener Straße 9, 10437 Berlin
www.ernst-busch.org / www.helle-panke.de

VERANSTALTUNGEN ERNST-BUSCH-CHOR, BERLIN IM 2. HALBJAHR 2026

Siehe auch [www. https://www.ernstbuschchorberlin.de/chor-kalender.html](https://www.ernstbuschchorberlin.de/chor-kalender.html)

Sonntag, 13. September 2026, 13:30 Uhr

**Auftritt zum Tag der Erinnerung und Mahnung
des VVN-BdA Berlin**

Bürohaus FMP1 Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin

[https://tag-der-mahnung.vvn-bda.de/2026/
05/20/programm-tdm-2026/](https://tag-der-mahnung.vvn-bda.de/2026/05/20/programm-tdm-2026/)

Mittwoch, 23. September 2026 12:30 Uhr

**Teilnahme am 125-Stunden-Chor des Chor-
verbandes Berlin**

ATZE-Musiktheater, Luxemburger Str. 20,
13353 Berlin

Sonntag, 11. Oktober 2026, 16:00 Uhr

Konzert in der St. Laurentiuskirche Rheinsberg
Kirchstraße 1, 16831 Rheinsberg

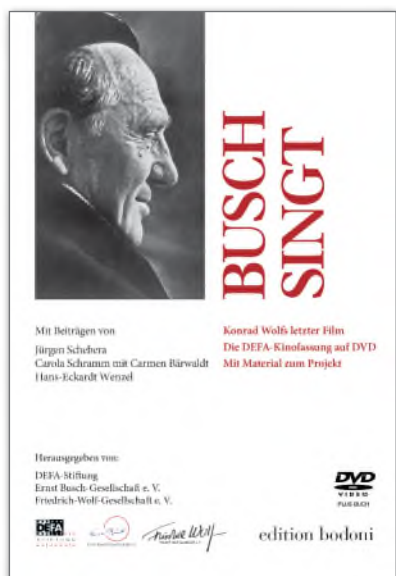
**Sonnabend, 28. November 2026
11:00/12:00 Uhr**

Adventskonzert anlässlich der nd-Reisemesse
Foyer des FMP1 Franz-Mehring-Platz 1,
10243 Berlin

Sonntag, 06. Dezember 2026 16:00 Uhr

**Adventskonzert in der Ev. Paul-Gerhardt-Kir-
chengemeinde Lichtenberg**
Am Tierpark 28, 10315 Berlin

Auch bei uns erhältlich:



Busch singt. Konrad Wolfs letzter Film.
34,00 Euro / edition bodoni 2024

IMPRESSUM Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Präsidium: Dr. Carola Schramm, Peter Schwoch
Postanschrift: c/o Peter Schwoch,
Köpenicker Str. 41, 10179 Berlin
Tel. +49-163-7763655
E-Mail: info@ernst-busch.org
Homepage: www.ernst-busch.org
Bankverbindung: GLS-Bank Bochum
IBAN: DE42 4306 0967 1138 4652 00
BIC: GENODEM1GLS
Redaktionsschluss: 15.08.2026
Redaktion: Carola Schramm
Layout: Irene Tomaszewski
Corporate Design: Sascha Schneider
Titelbild: Jorge Raul Oso,
unterstützt von KI Bildgenerierung

Ernst Busch-Gesellschaft e.V.